



Abend -

Zeitung.

209.

Sonnabend, am 30. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Der scheidende Sänger.

An seine Lieben.

Der Sänger geht, und kehrt nicht wieder! —  
Der schönste Kranz, den er sich schlang:  
Es sind die Blochen seiner Lieder,  
Sein kühnes Wort, sein Harfenklang.  
Fahrt wohl, Gebilde dieser Sonne!  
Der Schwanz zieht singend himmelwärts;  
Des Lebens Harm, des Lebens Wonne,  
Sind ihm gedrungen tief an's Herz.

Was auch im Zeitenstrom verschwunden,  
Was auch bezwungen liegt in Nacht:  
Des Sängers Geist hat nichts gebunden,  
Der Sänger hat sich frei gemacht.  
Ihm war die fromme Brust gehoben,  
Und frohern Sternen zugewandt;  
Er trägt die Harse nur nach oben, —  
Ihr hat er alles treu bekannt.

Frisch grunt der Lenz, die Haine prangen,  
Der Rose Jugend ist erneut;  
Er aber ist hinweggegangen,  
Still harrend einer andern Zeit!  
Und wenn die Auen all' erblassen,  
Und reißt der Nord die Blumen aus:  
Euch hat er seinen Lenz gelassen,  
Und Lieder wand er Euch zum Strauß.

H. Welcker.

### Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Am Fuße des Berges, auf dem das Schloß Ranz-  
stein seine Thürme erhebt, liegt das Städtchen Land-  
stuhl, zu jener Zeit Franziskus von Sickingen gehörig.

Es ward hier eben das Kirchweihfest gefeiert, welches  
viele Menschen aus der umliegenden Gegend dort ver-  
sammelte. Auf dem kleinen Marktplatz und in den  
engen Straßen war ein lebendiges Treiben und ein  
fröhliches Gewühl, denn nach beendetem Gottesdienste  
zog Jung und Alt umher und vergnügte sich vor den  
schön ausgeschmückten Buden, kaufend oder schauend.  
Wer einen Freund im Städtchen hatte, der suchte ihn  
heim; jedes Haus war der Gastfreundschaft geöffnet;  
in den Herbergen ward mancher Becher geleert und  
die Pfeifer hatten, als es Abend wurde, vollauf zu  
thun, da Alles nach dem Tanzplatz strömte.

Durch die wogende, jubelnde Menge schlich schwei-  
gend ein junges, aber niedliches Mädchen und schien  
keinen Theil an der allgemeinen Freude zu nehmen;  
hinter ihr her ging eine Dirne, schier eben so traurig  
als die andere, welche ihre Herrin zu seyn schien, und  
murmelte unmuthig vor sich hin.

Geh' nur zurück, Katze, — sagte jene — und  
tanze noch einige Reihen; ich will unter der Linde  
am Berge auf Dich warten; bleib' nur nicht zu lan-  
ge! — Die Dirne eilte flink zurück, das Mädchen  
aber setzte langsam seinen Weg bis zu der Linde fort,  
ließ sich dort auf eine Rasenbank nieder und blickte  
traurig gen Himmel.

Nun ist Alles hin — unwiderruflich hin! — rief  
sie aus — Ich bin schändlich betrogen und keine Rett-  
ung mehr für mich. Verbirg dich nur, freundlicher  
Mond, — sagte sie weinend — du trauerst um die